

1 — VOR DER EINSCHULUNG

Bremen gehört zu den Bundesländern mit einer starken Zuwanderung. Nach den Daten des Mikrozensus ist die Anzahl der Schutzsuchenden von 8.920 im Jahr 2014 auf 18.865 (2016) gestiegen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei den unter 6-Jährigen liegt in Bremen bei 15,5 Prozent. Zur Vorbereitung der Schule auf die Aufnahme von neu zugewanderten Schüler_innen gehört die Qualifizierung der Lehrkräfte. Seit dem Schuljahr 2012/2013 gibt es in Bremen das [Kompetenzzentrum für Interkulturalität in der Schule \(Kom.In\)](#). Das Zentrum ist dem Landesinstitut für Schule angeschlossen und bietet Fortbildungen für Lehrkräfte zum Interkulturellen Lernen. Zu den Themen gehören das [Unterrichten in den Bremer Willkommensklassen](#), den Vorkursen, Alphabetisierung in der Berufsorientierung, aber auch Elternarbeit in der Migrationsgesellschaft oder der Umgang mit Flucht und Trauma. Das

Kom.In gibt hierzu weiterführende Materialien aus.

Das Kollegium sollte zudem die Heterogenität der Schülerschaft repräsentieren. Mit dem Projekt „Qualifizierung von syrischen LehrerInnen: Potentiale und Bedarfe“ qualifiziert die Universität Göttingen Lehrkräfte aus Syrien, die an Bremer Schulen eingesetzt werden. Die Lehrer_innen müssen über Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 verfügen und unterrichten in einer ersten Projektphase unter Supervision. Danach werden sie als Förderlehrer_innen und, wenn sie das Sprachniveau C1 erreicht haben, als Vertretungslehrer_innen eingesetzt. Schließlich sollen sie in den regulären Schuldienst übernommen werden. Die Qualifikation von ausländischen Lehrkräften bietet eine weitere Chance: In Bremen herrscht, wie überall in der Republik, Lehrermangel.

Links

[Kompetenzzentrum für Interkulturalität in der Schule \(Kom.In\)](#)

[Unterrichten in den Bremer Willkommensklassen](#)

[Materialien](#)

[„Qualifizierung von syrischen LehrerInnen: Potentiale und Bedarfe“](#)

2 — SCHULBEGINN UND ÜBERGANG IN REGELUNTERRICHT

Neu zugewanderte Schüler_innen werden in Bremen, sobald sie Übergangwohnheime verlassen, teilintegrativ an allgemeinen Schulen unterrichtet. Das bedeutet, dass sie in der Grundschule über sechs Monate, in der Sekundarstufe I über ein Jahr in sogenannten [Vorkursen](#) Deutsch lernen und gleichzeitig an bestimmten Angeboten des Regelunterrichts teilnehmen. Danach sollen sie dem allgemeinen Unterricht folgen können. Derzeit werden in Bremen in 191 Vorkursen insgesamt 2768 Schüler_innen unterrichtet.

In einigen dieser Vorkurse wird für Kinder im Einschulungsalter das [Programm Impuls macht Schule](#)

eingesetzt. Das nach dem Literacy-Ansatz arbeitende Programm umfasst Arbeitsmaterialien, die aus vier Kinderbüchern und dazu jeweilig zugehörigen Schüler_innenheften bestehen. Mit diesen Materialien sollen Sprachfähigkeiten, Graphomotorik, mathematische Vorläuferfähigkeiten und Kreativität gefördert werden. Es soll also nicht nur reine Sprachförderung stattfinden, sondern die ganzheitliche Entwicklung in den Blick genommen werden. In die Arbeit mit dem Programm, das von der IMPULS Deutschland Stiftung e.V. durchgeführt wird und auf dem schulvorbereitenden HIPPY-Programm basiert, werden die Eltern und pädagogischen Fachkräfte eingebunden.

[Vorkurse](#)

[Programm Impuls macht Schule](#)

3 — UMGANG MIT HETEROGENITÄT IM UNTERRICHT

Mit Vielfalt umgehen heißt auch, den anderen kennenzulernen und eine wertschätzende Schulkultur zu entwickeln. In Bremen bietet der Religionsunterricht eine wichtige Gelegenheit zum Austausch der Schüler_innen und Lehrer_innen über ihren Glauben und ihre Werte. Schon seit 1947 gibt es in Bremen, anders als in den meisten anderen Bundesländern, keinen konfessionell getrennt erteilten Bekenntnisunterricht. Stattdessen nahmen alle Kinder und Jugendliche an einem „Unterricht in Biblischer Geschichte“ teil. Seit dem Schuljahr 2014/2015 heißt dieses Unterrichtsfach nun Religion und wurde mit einem

neuen [Bildungsplan](#) auch inhaltlich angepasst.

Das Fach wendet sich weiterhin an alle Schüler_innen und soll ihnen Wissen über die Inhalte, Formen und Lebensprägungen der verschiedenen Religionen vermitteln. „Im Fach Religion kommt es daher vor allem darauf an, miteinander nach Orientierungen im Fühlen und Denken, im Glauben und Handeln zu suchen und einen offenen Dialog über religiöse Deutungen von Grunderfahrungen und Grundbedingungen des Lebens zu ermöglichen“, heißt es im Bildungsplan. In der Grundschule und in der Sekundarstufe I werden

[Bildungsplan des Landes Bremen](#)

die Grundmerkmale der großen Religionen behandelt. Die Schüler_innen sollen ihre Erfahrungen mit religiösen Räumen, Symbolen und Festen austauschen und Kenntnisse über religiöse Schriften und Traditionen erwerben. Dabei sollen vier didaktische Grundsätze befolgt werden: Schüler- und Lebensweltorientierung, Traditionsorientierung, Dialogorientierung, Authentizität und Wissenschaftsorientierung.

Der Bildungsplan definiert außerdem fünf Kompetenzbereiche die das Fach Religion abdecken soll: „Wahrnehmungskompetenz als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben; Deutungskompetenz als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und zu deuten; Urteils- und Reflexionskompetenz als die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen und Respekt gegenüber jeweils anderen Religionen zu entwickeln; Dialogkompetenz als die Fähigkeit, am (inter-)religiösen Dialog verstehend, sachkundig, argumentativ, vorurteilsfrei, aufgeschlossen und in

wechselseitigem Respekt teilzunehmen und Darstellungskompetenz als die Fähigkeit, eigene und fremde religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugungen angemessen zum Ausdruck zu bringen.“

Geflüchtete Schüler_innen können unter psychosozialen Belastungen wie Traumata leiden, für deren Bewältigung die Schule auf externe Expertise angewiesen ist. In Bremen können sich Lehrkräfte an ihr **Regionales Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ)** zur Krisen- und Notfallhilfe wenden. Auch das **Bremer Institut für Traumapädagogik** bietet Hilfestellung, etwa durch Fort- und Weiterbildungen und Fachberatungen für Lehrkräfte zum Thema „Trauma und Flucht“. Hier lernen Lehrer_innen, was ein Trauma ist und wie es ausgelöst werden kann, wie unterschiedlich Menschen auf traumatische Ereignisse reagieren und was sie tun können, um zu helfen. Sie erfahren, wie wichtig es für pädagogische Fachkräfte im Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen ist, Selbstfürsorge zu leisten. Andernfalls besteht die Gefahr einer sekundären Traumatisierung.

Regionales Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ)

Bremer Institut für Traumapädagogik

„Trauma und Flucht“

4 — SCHULE ALS SOZIALISATIONSORT

Für Integration durch Bildung ist die Erweiterung von Erfahrungsräumen ein wichtiger Baustein. Dazu gehört die Kooperation der Schule mit außerschulischen Lernorten, zum Beispiel Theatern, Museen, Sport- oder Musikvereinen.

In Bremerhaven kann **das Deutsche Auswandererhaus** ein solcher außerschulischer Lernort sein. Das Museum hat spezielle Angebote für Schulklassen aller Schulstufen entwickelt. Grundschüler_innen etwa können in einer kindgerechten Führung erfahren, was der Unterschied zwischen in Urlaub fahren und auswandern ist und warum Menschen überhaupt auswandern. Schüler_innen der Sekundarstufe können an einer Rallye auf Englisch, Französisch oder Spanisch teilnehmen und lernen Wissenswertes über Revolutionen, Kriege und politische Krisen, die zu Auswanderungswellen aus Deutschland geführt haben. Auf diese Weise lernen die Kinder und Jugendlichen auch etwas über die Migrationsgeschichte Deutschlands – das hilft

denjenigen, die hier geboren sind, die neu Zugewanderten besser zu verstehen und bietet diesen Anknüpfungs- und Identifikationsmöglichkeiten mit der deutschen Geschichte.

Für Schüler_innen der Sekundarstufe rief das Deutsche Auswandererhaus außerdem das **Forum Migration** ins Leben. Das Pilotprojekt steht unter dem Motto „Aus Angst wird Neugier“ und soll zu einem angstfreien und partizipativen Dialog über Migration beitragen. Die Schüler_innen können in Kooperation mit weiteren Museen verschiedene diversitypädagogische Angebote wahrnehmen und eigene Radio-Podcasts zum Thema Migration und kulturelle Vielfalt produzieren. Ein Ergebnis des Projekts ist das neu eingerichtete **Studio Migration** des Deutschen Auswandererhauses als Ort der Auseinandersetzung über Migration, an dem sich Museumsbesucher_innen, Wissenschaftler_innen und Zeitzeug_innen treffen.

Das Deutsche Auswandererhaus

Forum Migration

Studio Migration

5 — AUSBILDUNG

Das Bremer & Bremerhavener Integrationsnetz (bin) hat es sich zur Aufgabe gemacht, neu Zugewanderten die Integration in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Dabei steht zunächst die Beratung für **Arbeits- und Ausbildungssuchende** im Vordergrund. In der Erstberatung werden aufenthaltsrechtliche Fragen geklärt, ebenso werden die beruflichen Ziele, Qualifikationen, Berufserfahrungen und der Sprachstand der Ratsuchenden erörtert. Die Beratung erfolgt auf Deutsch, Englisch, Arabisch oder Persisch. Das bin ist als Netzwerk aufgebaut und kann so nach der ersten Beratung an weitere Ansprechpartner und Unterstützungsmöglichkeiten verweisen.

Für die Unterstützung von Arbeitgebern ist im bin-Netzwerk **das Deutsche Rote Kreuz** zuständig. Unternehmen können sich bei Fragen zum Aufenthalts- oder Arbeitsrecht an diese Stelle wenden und erhalten zudem Informationen zu Möglichkeiten der Sprachförderung für bereits im Unternehmen beschäftigte Geflüchtete. Das Deutsche Rote Kreuz vermittelt darüber hinaus Geflüchtete, die einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz suchen, an potenzielle Arbeitgeber.

Arbeits- und Ausbildungssuchende

Das Deutsche Rote Kreuz